

SEITENKLING 18

UNVERZAGT FROHE WEIHNACHTEN

Inhalt

<i>Perspektivwechsel</i>	S. 1
<i>Klang der Stolpersteine</i>	S. 2
<i>Maximilian Hornung im Interview</i>	S. 2-5
<i>Corona-Alltag</i>	S. 3
<i>Alarmstufe Rot</i>	S. 4
<i>Aerosolstudie</i>	S. 5
<i>Live is live</i>	S. 5
<i>TV-Termine der Festkonzerte</i>	S. 8
<i>Schönbergs Verein für musikalische Privataufführungen</i>	S. 6-8
<i>Unsere Neuen</i>	S. 9-11
<i>Das Rätsel</i>	S. 9
<i>Plätzchenrezept</i>	S. 12



Radio OKJ

Die aktuelle Sendung „Philharmonieradio“ mit Solooboist Jörg Schneider können Sie über die Website der Jenaer Philharmonie jederzeit nachhören. Unter der Rubrik Mediathek finden Sie u.a. den Link zur Sendung.

 **Jenaer Philharmonie**
JenaKultur

www.jenaer-philharmonie.de



Wessen Platz mag das wohl sein? Der verwaiste Balkon im Volkshaus spricht Bände...

Foto: Christoph Staemmler

Perspektivwechsel

Wie erleben Sie die jetzige Zeit? Fehlt Ihnen der Konzertbesuch am Freitagabend? Wie tief hinten im Schrank hängt Ihre Konzertgarderobe? Der letzte Ohrwurm, wonach klang der noch einmal? Wann trafen Sie Ihren philharmonischen Abonnementsnachbarn zuletzt?

Der Winter legt sich dieses Jahr sehr still über uns alle, jedoch singt der musikalische Kosmos tief in uns weiter. Die Gewissheit, welche Kraft die Musik entfalten oder wie erhebend sie unsere Feste begleiten kann, ist nicht vergessen.

Dank der unermüdlichen Organisation der Orchesterdirektorin der Jenaer Philharmonie, Ina Holthaus, mit ihrem Team ergreifen wir jede noch so klitzekleine Möglichkeit, unsere Instrumente für Sie trotz allem zum Klingen zu bringen.

Mit den Fernsehaufnahmen unserer Konzerte zu Weihnachten und zum Jahreswechsel können Sie sich Ihr Lieblingssorchester nach Hause holen, eine Konzertlounge im Wohnzimmer einrichten und sogar einen Cocktail zur Musik genießen. Vielleicht stellen Sie unser Weihnachtsposter dazu. Und das Beste: Wir Musikerinnen und Musiker können es Ihnen endlich einmal leicht tun! Kein „Dienst“ zu den Feiertagen. Was wird das mit uns machen?

Im kommenden Heft bieten wir Ihnen an, zu Wort zu kommen. Wenn Sie mögen, schreiben Sie uns doch einmal! Hiermit laden wir Sie ausdrücklich dazu ein und freuen uns auf Ihre Post und Emails.

Unser Postfach: seitenklang@mail.de

Postadresse: Jenaer Philharmonie, SeitenKlang, Carl-Zeiss-Platz 10, 07743 Jena

Klang der Stolpersteine 2020

Die tiefen Blechbläser spielten am 9. November zum Gedenken von Salomon und Frieda Hofmann



Foto: Christoph Staemmler

Lutherstraße 9, gegenüber vom Volkshaus

Martin Zuckschwerdt, Carl-Philipp Kaptain, Douglas Murdoch und Bruno Osinski begleiteten das Erinnern mit Posaunen und Tuba musikalisch.

Familie Hofmann zog 1902 nach Jena, sie betrieb einen Möbelhandel. Ab 1909 wohnten sie in der Lutherstraße 9. Ihre Tochter Paula emigrierte 1939 mit ihrem Mann nach Amerika, nachdem sie wegen ihrer jüdischen Herkunft die Arbeit bei der Jenaer Post verlor. Ab 1940 versuchte die Vermieterin der Hofmanns, das Mietverhältnis zu beenden, „weil man WC und Speisekammer gemeinsam nutze und darum ab und zu mit den Juden zusammenträfe“.

Paula versuchte alles, ihre Eltern aus Deutschland herauszuholen, leider ohne Erfolg. 1942 wurde das Ehepaar nach Theresienstadt deportiert. Das letzte Lebenszeichen war eine Postkarte an die ehemalige Haushalts-hilfe Luise Zaubitzer, die mutig jüdische Familien in Jena unterstützte.

Am 28. Oktober 1944 wurden Salomon und Frieda Hofmann nach Auschwitz verschickt und zu einem unbekannten Zeitpunkt dort ermordet.

Die zwei Stolpersteine für das Ehepaar Hofmann wurden am 7. Mai 2008 verlegt.

www.stolpersteine-jena.de



Foto: Christoph Staemmler

Maximilian Hornung - ARTIST IN RESIDENCE der Jenaer Philharmonie in der Spielzeit 2020/21

„Die Tücken offenbaren sich in der ersten Orchesterprobe“

Cellist Maximilian Hornung im Gespräch über seine Ambitionen als ARTIST IN RESIDENCE in Jena

Lieber Maximilian Hornung, herzlich willkommen in Jena als ARTIST IN RESIDENCE zu einer Spielzeit, die sicher anders ist als wir uns das vorgestellt haben. Wir freuen uns sehr, dass du da bist! War dir Jena vorher ein Begriff?

Ja tatsächlich, ich habe mit dem Orchester schon gespielt. Das ist ewig her, ich glaube, es war 2006. Wir haben in Jena geprobt und in Nördlingen das Konzert gespielt. Ich spielte das Haydn D-Dur-Konzert und Tschaikowskis „Pezzo capriccioso“, das weiß ich noch. Insofern kenne ich das Orchester schon eine Weile. Im letzten Jahr hätte ich das Lutoslawski-Konzert spielen sollen, aber das ist schon Corona zum Opfer gefallen.

Standest du damals am Beginn deiner musikalischen Laufbahn oder schon mittendrin?

Wenn man auf den Musikmarkt schaut, dann gibt es Karrieren von Leuten, die schlagartig innerhalb eines halben Jahres in aller Munde sind und überall spielen. Bei mir war es so, dass sich nie etwas explosionsartig entwickelt hat, es gedieh eher langsam aber stetig. Es ist tatsächlich auch so, dass sich jede Konzert-Saison mehr konzentriert und mehr in Richtung Qualität statt Quantität entwickelt. Ich brauche meine Zeit und das ist auch gut so. Ich spielte vier Jahre im Orchester des Bayerischen Rundfunks als Solocellist. Das bedeutete noch einmal eine Art Schule für mich, eine sensationelle Zeit, in der ich so viel gelernt habe, daß ich sie niemals missen möchte. Ohne diese Erfahrungen wäre ich sicher ein anderer Musiker geworden.

Fortsetzung S.3

Du bist auf den großen Bühnen der Welt unterwegs...



Foto: Christoph Staemmler

...gelegentlich...

...Was reizt dich an der Aufgabe, über eine Spielzeit immer wieder nach Jena zu kommen?

Die großen Bühnen einerseits faszinieren und begeistern, aber andererseits empfinde ich diese „Hallen“ als ziemlich anonym. Man kommt hin, probt einen Tag, dann folgen die Generalprobe und ein Konzert, manchmal auch zwei, und am Ende resultiert vielleicht in zwei oder auch erst in vier Jahren wieder eine Einladung. Für mein Verständnis

von Musikmachen kann das nicht so gut funktionieren.

Man sollte das Orchester kennen, man muß es verstehen und wissen, wie ein Orchester funktioniert und reagiert, wie dieses Orchester welche Musik wie spielt. Das braucht Zeit, die man normalerweise nicht hat. Jena finde ich insofern schön, weil es etwas Vertrautes ist, zwar nicht die Heimat, aber sich ähnlich anfühlt. So kann man über die Saison hinweg etwas aufbauen. Das spiegelt sich auch für das Publikum wider.

Simon Gaudenz brachte die Idee „ARTIST IN RESIDENCE“ mit nach Jena. Mit einem Solisten warm zu werden, ist für uns als Orchester eine wertvolle Erfahrung. Du spielst mit Haydn und in Dvořák zwei Klassiker, aber mit Azarashvili und Connesson neuere Konzerte. Du bietest eine große stilistische Bandbreite an. Welche Musik liegt dir besonders am Herzen?



Ich habe hier für die Residenz nur Musik gewählt, die mir am Herzen liegt. Eine Komposition, die ich nicht mag, spiele ich auch nicht. Vielleicht wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt interessant. In Jena durfte ich wählen, was ich spiele. Das Connessonkonzert kannte ich nicht, das war Simon Gaudenz' Idee. Obwohl das Konzert „brandneu“ ist, gibt es schon eine Aufnahme, die ich anhörte und sofort begeistert war. Es hat mich total vom Hocker gehauen, ich finde es genial, dass heute noch jemand so etwas schreibt, in diesem unverwechselbaren Charakter, sehr modern, aber mit einer ungeheuer fesselnden Musiksprache, die mit „normalen“ klanglichen Stilmitteln auskommt.

Foto: Christoph Staemmler

Maximilian Hornung
beim Interview

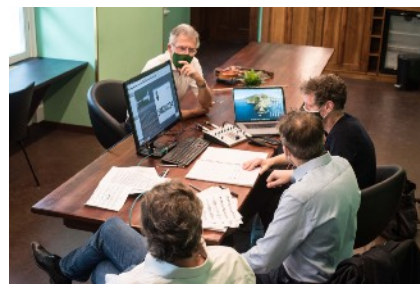
Fortsetzung S.4

Corona - Alltag

Weiterhin versuchen wir das Beste



*Auf den Spuren seltener Kompositionen:
Aufnahme der Konzerte von Joseph
Anton Bohrer und seinem Bruder
Maximilian mit den Solisten Friedemann
Eichhorn und Alexander Hülshoff.*



*Tonmeister Matthias Middelkamp bespricht
mit Dirigent Nicolás Pasquet und den
Solisten die Aufnahmen*



*Die Musiker sitzen weit verteilt einzeln an
ihren Pulten und versuchen, mit gespitzten
Ohren die großen Entfernungen
zu überbrücken*



*Das Notenmaterial ist nicht das Beste, so wird
immer wieder in der Partitur nach dem rechten
Weg geschaut. Am Ende ist alles in der
geplanten Zeit eingespielt, die Verkabelungen
werden zurückgebaut und das Volkshaus
verstummt hoffentlich nur kurz*

Alarmstufe Rot

#SangUndKlanglos

Die Jenaer Philharmonie/Jena Kultur beteiligte sich an der bundesweiten Aktion „Alarmstufe Rot #SangUndKlanglos“ aller Kulturschaffenden am 02.11.2020, um ein Zeichen der Solidarität mit freischaffenden Künstlerkollegen und dem gesamten kulturellen Veranstaltungssektor zu setzen und dem Unmut über den Umgang mit Kunst und Kultur Ausdruck zu verleihen.

Orchestermusiker, Mitarbeiterinnen der Verwaltung, Bühnentechniker, Werkleiter Jonas Zipf, GMD Simon Gaudenz, Chordirektorin Berit Walther, Mitglieder der Chöre und ein Kamerteam von JenaTV kamen im Volkshaussaal zusammen. Die Musiker traten in Konzertkleidung unter Einhaltung aller Abstandsregeln auf die Bühne, nahmen ihre Plätze ein - doch dann folgte Stille, 20 Minuten lang. Im Anschluss verließen alle die Bühne „SangUndKlanglos“.

Was geht einem durch den Kopf, wenn man in betretener Stille sitzt, wo sonst lebendig-klangvolles Treiben herrscht, Erinnerungen an besondere Konzert-Sternstunden? Oder Vorstellungen vom publikumsgefüllten Saal kurz vor Beginn eines „normalen“ Konzerts, das dann herrschende Raunen, letztes Stuhlrücken, die neugierige hochkonzentrierte Erwartung auf beiden Seiten?

Die Anwesenheit von Publikum fehlt! Es ist das Sinnesorgan, das unser Musizieren aufnimmt und verwandelt mit nach Außen trägt. Es fehlt die Hochkonzentration wie ein Nervenetz des musikalischen Pulsierens im Augenblick. Das Live-Konzert-Erlebnis ist durch nichts zu ersetzen. Es wurde in einen künstlichen Schlaf versetzt. Hoffen wir auf baldiges Wiedererwachen und Wiedersehen in gesunder kraftvoller Frische!

Text: Christiane Backhaus

Das Konzert von Azarashvili ist eine große Bereicherung. Neben der fulminanten Virtuosität besitzt es eine unglaubliche Tiefe. Wie näherst du dich solchen Stücken?

Es ist mein Leib-und-Magen-Stück, ich spiele es im Jahr drei- bis viermal. Es verfolgt mich schon seit sehr langer Zeit. Mein Lehrer Eldar Issakadze stammt aus Georgien und zeigte es mir. Daraufhin reiste ich selbst nach Tiflis, lernte den Komponisten kennen. Wir haben es zusammen erarbeitet. Darf ich eine Uraufführung darbringen, nähere ich mich zunächst von der technischen Seite, aber natürlich gleich mit musikalischen Ideen. Im Prozess des Lernens werden sie gefühlt tausende Male wieder umgeschmissen. Damit mache ich mir ein Cellokonzert spielbar. Das tägliche Üben spielt sich zwischen Technik und musikalischem Ausdruck ab, denn ohne sie kann man keinen

musikalischen Ausdruck herbeiführen. Dieses Techniküben bringt mich zu einer Kreativität, die mich frei werden lässt in dem, was ich ausdrücken möchte, natürlich in Kombination mit dem, was der Komponist geschrieben hat. Eine gewisse Erfahrung mit neuer Musik hilft, man muß wissen, wo sich gewisse Tücken verbergen. Die offenbaren sich spätestens in der ersten Orchester-Tuttiprobe.



Foto: Christoph Staemmler

Maximilian Hornung dirigiert die Probe

Gibt es Musik, die du gar nicht ausstehen kannst?

(lacht) Ich finde Musik, die nicht gesprochen ist, die nichts ausdrückt und transportiert, keine gute Musik. Alles in allem: Mit Reger kann ich wenig anfangen. Seine Cellosuiten meide ich im Moment ganz bewusst. Vielleicht gefallen sie mir in zehn Jahren?

Du organisierst in deiner Heimat Augsburg ein kleines Kammermusikfestival. Was bedeutet Kammermusik für dich?

Kammermusik ist die Essenz von Allem. Was wir heute Abend hier in Jena (bezieht sich auf unser Sinfoniekonzert vom 22. und 23. Oktober 2020, d.Red.) erleben, ist Kammermusik. Wir hören aufeinander, reagieren und agieren intensiv. Ohne diese kammermusikalischen Strukturen funktioniert auch eine Beethovensymphonie nicht. Diese Idee, miteinander gleichberechtigt etwas zu gestalten, ist ein Grundprinzip der Kammermusik. Setzen sich Kinder und Jugendliche mit Kammermusik auseinander, lernen sie früh, respektvoll miteinander umzugehen und einander zuzuhören. Es gibt keine Gewinner und Verlierer, alle sind gleich wichtig. Jede Musik sollte kammermusikalisch ausgeführt sein.

Wie stellt sich für dich das Musizieren in dieser Coronazeit dar?

Es bringt dahingehend mehr Ernsthaftigkeit in mein Schaffen, daß jedes Konzert das letzte vor einer erneuten großen Pause sein könnte. Die Aufführungen mit wenig Publikum sind immerhin ein Schritt in eine gewisse Normalität. Es ist so wichtig für uns alle, nicht nur für uns, die wir auf der Bühne sitzen, sondern vor allem für das Publikum.

Fortsetzung S.5

Kunst, Kultur und Musik sind das einzige Medium, in dem wir uns frei in unserer Phantasie ausdrücken können, ohne uns für irgendetwas schämen zu müssen. Sie sind ein Ort von größtmöglicher Freiheit, weil die Gedanken frei sind. Deswegen ist es so wichtig, daß sie erhalten bleiben im Sinne einer friedlichen Gesellschaft.

Teilst du den Eindruck, daß Musikmachen digital - wie es seit dem Frühjahr zwangsläufig häufig vorkommt - seine Grenzen hat?

Absolut. Am Anfang gab es diese Streamingwut, man wurde geradezu überflutet. Was man im Livekonzert erlebt, kann man nicht über eine Kamera oder ein Mikrofon transportieren. Als Künstler wird man vom Publikum beeinflusst und umgekehrt, das fällt digital vollkommen weg.

Als Violoncello-Professor an der Musikhochschule München arbeitest du mit jungen Menschen. Was gibst du denen in für Kultur schwierigen Zeiten mit auf den Weg?

Im Moment ist es wirklich schwierig, man weiß nicht, ob Stellen gestrichen werden, die dann für junge Menschen wegfallen. Ich versuche, ihnen nicht nur das Cellospielen beizubringen, sondern als eigenständiger Musiker oder Musikerin aufzutreten. Sie sollen lernen, das Instrument technisch zu beherrschen, aber auch musikalisch kreativ zu werden. Das ist leichter gesagt als getan. Es ist das Allerschwerste! Ich selbst habe noch keine Kinder, aber ich stelle mir vor, daß man Kinder am besten erzieht, indem man ihnen etwas vorlebt. Mal sehen, ob das funktioniert, wenn ich mal Kinder habe... Meinen Studenten versuche ich, nicht nur als Cellist, sondern auch als Mensch ein Vorbild zu sein.

Was fasziniert dich am Dirigieren?

(lacht) Das Dirigieren ist eine Leidenschaft! Ich mache es nicht zu oft, zwei bis dreimal im Jahr. Durch Partiturstudium, durch das Bewusstwerden von musikalischen Zusammenhängen innerhalb eines Stückes lerne ich sehr viel für meine eigene musikalische Entwicklung. Aber es darf nicht zu viel werden. „Ach Gott, jetzt dirigiert der auch noch“... Ich spiele viel zu gerne Cello, um ganz auf die Orchesterleitung umzuschwenken.

Welche Dinge neben der Musik sind dir wichtig sind?

Gerne gehe ich in die Berge, was man von München aus sehr gut machen kann. Ich liebe Kochen - eher den Kochvorgang. Was dann am Ende dabei herauskommt, weiß man nie so genau! Und ich bin ein großer Weinliebhaber.

Großen Dank für deine musikalischen Impulse und dein Engagement für Jena!

Das Interview führte Christoph Staemmler



Foto: Marco Borggreve

Berliner Studie Aerosolentstehung beim Spielen von Blasinstrumenten

Solooboist Jörg
Schneider ist dabei

In Berlin wurden in einer umfassenden und breit angelegten Studie die verschiedenen Blasinstrumentengruppen gesondert auf Aerosolentstehung und -ausbreitung im Vergleich zum Singen, Sprechen und normalen Atmen untersucht. Das Vorhaben wurde von der Deutschen Gesellschaft für Musikphysiologie und Musikermmedizin (DGfMM) gefördert. Die Deutsche Orchestervereinigung (DOV) kooperierte eng mit der DGfMM. Erstmals sollten auch kumulative Effekte der Aerosolentstehung erfasst und erste Versuche zur Minimierung evaluiert werden, zum Beispiel durch Ploppschutz, Plexiglas oder Besspannung. Jede Probandin und jeder Proband spielte das Instrument 20 bis 30 Minuten vor mehreren Aerosolspektrometern. In der Kontrollsituation sprachen die Teilnehmenden einen vorgegebenen Text und atmeten ruhig. Die Ergebnisse werden im Frühjahr 2021 veröffentlicht.



Foto: Jörg Schneider

Live is live

Eindrücke der Jenaer Konzertaufführung



Zum großartigen Konzerterlebnis wurde die kammermusikalische Aufführung der 4. Sinfonie von Gustav Mahler



Schon die Proben bereiteten den Musikerinnen und Musikern große Freude, aber fördern auch höchste Konzentration, dies entfaltete sich dann meisterlich in den Konzerten



Ein Trauerspiel bleiben die gesperrten Plätze



Arnold Schönbergs

Verein für musikalische Privataufführungen

Musikgeschichtlicher Exkurs anlässlich der Aufführung von Mahlers 4. Sinfonie als Kammer- orchesterfassung

Autor: Cellist Bernd Hamrich

Sehr geehrtes Konzertpublikum,
wie Sie wissen, zwingt die Pandemie der Konzertplanung der Jenaer Philharmonie viele Umgestaltungen auf. Die durch Infektionschutzkonzepte vorgegebenen Grenzen bei der Besetzungsgröße des Orchesters bestimmen jetzt unsere Programme. So geraten Bearbeitungen von Werken ins Blickfeld, die in ihrer Originalgestalt im Moment nicht aufgeführt werden können. Am 16. und 17. Oktober dieses Jahres war daher die 4. Sinfonie von Gustav Mahler in einer neuen Version für Kammerensemble von Klaus Simon zu hören.



Foto: Arnold Schönberg Center Wien

Arnold Schönberg 1933

In der Musikgeschichte sind Bearbeitungen von Kompositionen ein weit verbreiteter Vorgang: Sei es, dass bei Instrumentalkonzerten die Solopartie einem anderen Instrument anvertraut wurde, wie etwa J. S. Bach es häufiger praktizierte, sei es, dass man ein Werk dem Klangideal der eigenen Zeit anpasste, so wie auch W. A. Mozart den „Messias“ von G. F. Händel adaptierte. Neben vielen weiteren Formen ist sicherlich eine der wichtigsten Bearbeitungsvarianten die der Erstellung einer Fassung für das Klavier. Mit seiner immer größer werdenden Verbreitung in der Gesellschaft im Laufe des 19. Jahrhunderts nahm es eine wichtige Funktion für das Kennenlernen und Studieren von Sinfonien, Opern usw. ein. Gustav Mahler hat selbst, um auf seine 4. Sinfonie zurückzukommen, am 9. September 1905 in Leipzig den vierten Satz dieses Werkes auf die Walze eines Welte-Mignon-Klaviers eingespielt. Eine erste Fassung für Kammerorchester erstellte 1920 Erwin Stein, ein Schüler Arnold Schönbergs, für dessen „Verein für musikalische Privataufführungen“.



Foto: Musiklexikon fidelity online

Eine Welte-Mignon-Mechanik reproduziert die individuelle Pianistik längst verstorbener Komponisten

Die Gründung dieses Vereins fand im November 1918 in Wien statt, interessanterweise zu einem Zeitpunkt, als gerade eine Pandemie, die „Spanische Grippe“, die Welt heimsuchte. Ob die uns momentan vertrauten Folgen einer solch umfassenden Epidemie wie Einschränkungen des öffentlichen und kulturellen Lebens mit zur Gründung des „Vereins für musikalische Privataufführungen“ beitrugen, lässt sich dem Prospekt der Vereinigung, den Alban Berg 1919 verfasste, nicht entnehmen. Doch enthält dieser so viel Interessantes über Anspruch und Zielsetzung des Vereins, dass ich einiges daraus zitieren möchte:

Fortsetzung S.7



Foto: www.josefweinberger.de

Gründungsankündigung des Vereins für musikalische Privataufführungen

„Der im November 1918 von Arnold Schönberg gegründete Verein bezweckt: Künstlern und Kunstfreunden eine wirkliche und genaue Kenntnis moderner Musik zu verschaffen. Es ist keineswegs Aufgabe des Vereines, Propaganda für irgend eine Richtung zu machen, oder den aufgeführten Autoren zu nützen, sondern bloß: seinen Mitgliedern dadurch zu dienen, daß an Stelle des bisherigen unklaren und problematischen Verhältnisses zur modernen Musik Klarheit trete. Es ist also kein Verein für die Komponisten, sondern ausschließlich für das Publikum. (...) Denn unser Zweck ist einzig, möglichst vollkommen darzustellen.

Für die Tätigkeit der Vereinsleitung sind folgende Grundsätze maßgebend:

1. Bei der Wahl der zur Aufführung gelangenden Werke wird keine Stilart bevorzugt. Von Mahler und Strauß bis zu den Jüngsten soll die gesamte moderne Musik, und zwar alles, was Namen oder Physiognomie und Charakter hat, dargebracht werden. (...)

Im allgemeinen ist der Verein bestrebt, den Mitgliedern das an solchen Werken darzutun, die geeignet sind, das Schaffen eines Komponisten von seiner charakteristischen und zunächst womöglich auch ansprechendsten Seite zu zeigen. Es kämen daher nebst Liedern, Klavierstücken, Kammermusik und kleineren Chorsachen auch Orchesterwerke in Betracht, welche – da der Verein heute noch nicht die Mittel besitzt, sie in der Originalgestalt aufzuführen – vorderhand nur in hierzu besonders geeigneten Arrangements (...) reproduziert werden können, auf deren konzertmäßige Wiedergabe aber großes Gewicht gelegt wird.

2. Die Einstudierung der Werke erfolgt mit einer im heutigen Konzertleben nicht zu findenden Sorgfalt und Gründlichkeit. Muß dort nämlich im allgemeinen mit einer von vornherein festgesetzten und immer zu gering bemessenen Probenzahl schlecht und recht das Auslangen gefunden werden, so ist für die Zahl der Proben im Verein immer nur die Erzielung der größtmöglichen Deutlichkeit und die Erfüllung aller aus dem Werke zu entnehmenden Intentionen des Autors maßgebend. (...)

4. (...) Jedes Werk wird meist nicht einmal, sondern so oft in verschiedenen Konzerten gebracht, daß es verstanden werden kann, im allgemeinen zwei- bis viermal.

5. Derselbe Zweck wird durch die Abhaltung einführender Besprechungen der aufgeführten Werke erreicht werden. (...)

6. (...) Öffentliche Beurteilung lenkt (...) ab, daher sind

- die Aufführungen in jeder Hinsicht nicht öffentlich. (...)
- Bei den Aufführungen sind alle Beifalls-, Mißfalls- und Dankesbezeugungen ausgeschlossen. Der einzige Erfolg, den der Autor hier haben soll, ist der, der ihm der wichtigste sein müßte: sich verständlich machen zu können. (...).

Die aus dieser Broschüre ersichtliche absolute Konzentration auf Inhalt und Aussage von Kompositionen zeigt den hohen Anspruch dieser Unternehmung.

Fortsetzung S. 8



Trotz großer Abstände vereint die Jenaer Philharmonie ein Band des gemeinsamen Empfindens



Befreiender Applaus als Dank für eine großartige Aufführung



Musik ist eine Lust!



Erfinderisch bemühen sich alle Bühnentechniker und Orchesterwarte gemeinsam mit der Leitung des Orchesters, sichere Konzertbedingungen zu schaffen.

Übertragung der Weihnachts- und Neujahrskonzerte via JenaTV und MDR

Auf die Weihnachts- und Neujahrskonzerte der Jenaer Philharmonie muss in diesem Jahr nicht verzichtet werden.

Beide Konzerte werden von JenaTV im Volkshaus aufgezeichnet und zu den eigentlich geplanten Konzertterminen im Fernsehen und JenaTV-Livestream ausgestrahlt.

Weihnachten

Freitag, 25. Dezember 2020

17 Uhr und 20 Uhr

Samstag, 26. Dezember 2020

17 Uhr

A. Corelli: Concerto grosso g-Moll op. 6 Nr. 8 („Weihnachtskonzert“)
W.A. Mozart: Violinkonzert A-Dur
Solist: Albrecht Menzel
P.I. Tschaikowski
Schwanensee-Suite
Leitung: Timo Handschuh

Neujahr

Freitag, 1. Januar 2021

15 Uhr und 19 Uhr

An der schönen blauen Donau,
Champagner-Polka, Blumenwalzer,
Pomp and Circumstances u.v.m.
Leitung: GMD Simon Gaudenz

Donnerstagskonzert №3

Dienstag (!), 29. Dezember 2020

20 Uhr

MDR KULTUR überträgt das Konzert mit ARTIST IN RESIDENCE Max Hornung im Radio sowie im Livestream.
Leitung: GMD Simon Gaudenz

Neu: Newsletter

Um auf dem Laufenden bezüglich der Angebote der Jenaer Philharmonie zu bleiben, melden Sie sich mit wenigen Klicks auf der Website unseres Orchesters www.jenaer-philharmonie.de für den Newsletter an.

Sieht man sich die Liste der aufgeführten Komponisten an, die von Dukas, Debussy, Ravel über Mahler, Strauß, Reger, natürlich den Komponisten der 2. Wiener Schule bis hin zu Skrjabin, Strawinsky und Bartók reicht, so gehören die Namen in der überwiegenden Mehrzahl auch heute noch zum Kanon der Musikgeschichte. Der „Jenenser“ Max Reger erfreute sich bei den Programmgestaltern besonderer Beliebtheit, von ihm wurden die meisten Kompositionen (23!) aufgeführt.

Die Leiter der Einstudierung (in der Regel Schönberg und die als Vortragsmeister bezeichneten Schüler Berg und Webern) sowie die ausführenden Künstler (darunter Eduard Steuermann, Rudolf Serkin und Rudolf Kolisch) bewältigten ein enormes Repertoire, da man in jeder Spielzeit wöchentlich ein Vereinskonzert veranstaltete. Die Uraufführung der Kammerorchesterversion von Mahlers 4. Sinfonie von Erwin Stein fand am 10. Januar 1921 statt, mit Wiederholungen am 20. und 23. Januar. Und um nur ein Beispiel für ein komplettes Programm zu geben, sei das vom 23.1.1921 gewählt: neben der Mahler-Sinfonie erklangen sieben Klavierlieder von Schönberg und „Sechs Stücke für großes Orchester op. 6“ von Anton von Webern in einer Kammerorchesterbearbeitung vom Komponisten selbst.

Als Schönberg, der unumstrittene Spiritus Rector, sich wieder mehr auf das eigene Komponieren konzentrieren wollte, übernahm mehr und mehr Erwin Stein die Leitung des Vereins. Doch bereits Ende des Jahres 1921 musste der Wiener Verein aufgelöst werden, da die galoppierende Inflation eine solide Finanzierung unmöglich machte.

Auch wenn Schönbergs Unternehmung, in Wien aktuelle Tonschöpfungen einem ausgewählten Publikum nahezubringen, keine lange Dauer beschieden war (es gab noch eine Prager Fortsetzung des „Vereins für musikalische Privataufführungen“ 1922 bis 1924), so muss auch heute noch der qualitative Anspruch und seine Umsetzung Bewunderung erregen. Allein vor der Herausforderung, aus ungefähr 40 Komponisten der letzten 30 Jahre etwa zwei Drittel auszuwählen, die im Jahre 2020 noch zum festen Konzertrepertoire gehören, würde so mancher zurückschrecken. Die im Verein obligatorischen „einführenden Besprechungen“ sind Ihnen, verehrtes Publikum, aus Vor-Coronazeiten als Konzerteinführungen schon lange vertraut und gehören zum Standard im heutigen symphonischen Konzertbetrieb. Auch die Wiederholung von Kompositionen, die eine ungewohnte Klangsprache aufweisen, stellt ein Mittel zum Verständnis solcher Werke dar. Erinnert sei an das Eröffnungskonzert der Saison 2019/2020, als unser GMD Simon Gaudenz das Stück „Ramifications“ von György Ligeti aus ebendiesem Grund im ersten und im zweiten Teil des Abends spielen ließ.

Mir persönlich erschien es wünschenswert, im Sinne Schönbergs den zeitgenössischen Komponisten mit ihren Werken vermehrt Möglichkeiten zu geben, „sich verständlich zu machen“. Das kann eine Facette des besseren Verstehens der eigenen Zeit sein.

Bernd Hammrich, Cellist



Max Reger

Foto: www.wikipedia.org



CD-Tipp: Eine Einspielung der Kammermusikarrangements des „Vereins für musikalische Privataufführungen“ durch das exzellente Linos-Ensemble

Es gibt keine bessere Hälfte!

Pia Scheibe und Elisabeth Richter sind nun Jenaer Philharmonikerinnen



Elisabeth, wie wurdest du Flötistin, erinnerst du dich an deine erste Flötenstunde?

An meine erste Flötenstunde kann ich mich nicht mehr erinnern, weiß aber noch, dass ich mir die Flöte ausgesucht habe, weil sie so schön gegliedert hat. Meine erste Flötenstunde war allerdings eine Blockflötenstunde. Mit 10 Jahren konnte ich dann zur Querflöte wechseln, weil meine Arme endlich lang genug gewachsen waren, um das Instrument halten zu können. Ich bin froh, dass ich über die Blockflöte den Einstieg zur Querflöte gefunden habe.

Wann reifte der Entschluss, Musik zu studieren, wie verlief dein Studium?

Mit 13 Jahren wurde ich Schülerin der Spezialschule für Musik Belvedere in Weimar. Die Motivation damals war aber eher, aus der kleinen Stadt Sondershausen herauszukommen, als eine große Flötenvirtuosin zu werden.

Mein Lehrer Kirill Mikailov verstand es, mich für das Instrument und die Musik zu begeistern und begleitete mich pädagogisch bis ins Studium. Ich habe so sehr gezweifelt! Einerseits ist die Musik das Schönste, was es gibt, andererseits ist der Weg zum Musikerberuf hart und schwer. In Weimar studierte ich bei Prof. Wally Hase. Ich trat damals bereits ein Praktikum bei der Jenaer Philharmonie und ergatterte eine Akademiestelle bei den Essener Philharmonikern. Gleichzeitig begann ich ein Masterstudium an der Essener Folkwang-Musikhochschule. In jenem Jahr ergaben sich so viele Weichen für mein Berufsleben!

Leider verstarb meine Essener Professorin Gunhild Ott plötzlich während dieser Zeit nach langer Krankheit. Ich brachte es daraufhin nicht fertig, mein Studium in Essen abzuschließen. Gleichzeitig ergab sich aber der Zeitvertrag in Jena. Am Ende brach ich meine Zelte in Essen ab und konzentrierte mich auf meinen Orchesterdienst in Jena.

Welche Höhen und Tiefen begleiteten dich bis zur Festanstellung hier in Jena?

Einerseits zwang mich der Tod meiner Professorin, all meine „Karriere“-Planung zu überdenken, aber auch der zweimal verlängerte Zeitvertrag in Jena war eine Herausforderung. Es fühlte sich wie eine mehrjährige Probezeit an. Die Stelle teilte ich mir schon von Anfang an mit meiner Kollegin Pia, wir spielten damals beide um die Zeitvertragsstelle vor.

Fortsetzung S.10

Preisrätsel

Auflösung

Weder hat Johann Gottfried Walther die Orgel der Jenaer Stadtkirche abgenommen noch war er Chefdirigent unseres Orchesters. Nein, seine Söhne studierten in Jena. Damit ist die richtige Antwort unseres letzten Rätsels b). Gewonnen hat Jürgen Dubschlaff. Wenn die Museen wieder öffnen, genießt er zwei freie Eintritte ins Bachhaus Eisenach. Herzlichen Glückwunsch!

Das neue Rätsel

Können Sie uns benennen, welcher berühmte Jenenser allerhöchstwahrscheinlich im Jahre 1915 das Weihnachtsfest in diesem abgebildeten Haus verbrachte? Wissen Sie auch, in welcher Straße Jenas es steht? Bitte senden Sie die Lösung bis zum 31. Dezember 2020 an seitenklang@mail.de.



Foto: Meininger Museen

Zu gewinnen gibt es die ergänzend zu Bernd Hammricks tiefgehenden musikhistorischen Exkurs erwähnte Box mit acht CDs voller Werke, die vom Verein für musikalische Privat-aufführungen programmiert wurden, in einer exzellenten Einspielung des Linos-Ensembles.

Fortsetzung S.7

Elisabeth Richter, Solopicccoloflötistin

Pias Flötenschatz

Die Querflöte - ein Holzblasinstrument aus Metall

Mich begeistert der Blick zurück. Wo kommt die heutige moderne Flöte her, welche Entwicklungen hat sie durchlaufen? Die Flöte ist ein Holzblasinstrument, obwohl sie vollständig aus Metall besteht. Das ist doch spannend! Die meiste Zeit ihrer Daseinsgeschichte wurde die Flöte aus Holz gebaut. Theobald Böhm, der die heutige Flöte erfunden hat, nahm nur deshalb Metall, weil er das wieder einschmelzen konnte, wenn er mit dem Ergebnis nicht zufrieden war. Und als er das perfekte Instrument geschaffen hatte, ist er wieder zu Holz zurückgekehrt!



Foto: Christoph Staemmler

Später setzte sich in den großen Orchestern das Metall durch. Vorteile bietet es durch seine größere Tragweite im Ton. Trotzdem liebe ich sehr den Holzklang. Moderne Flöten, die aus Holz gebaut sind, haben einen weicherer mischfähigeren Klang, der sich sehr gut in einen Holzbläusersatz einfügt. Inzwischen besitze ich verschiedene historisch nachgebaute Flöten, mit denen ich mein Faible für historische Aufführungspraxis gut ausleben kann: Diverse Modelle von Traversflöten, eine italienische, eine deutsche und eine holländische.

Fortsetzung S.11

Da Pia zu dieser Zeit auch noch im Studium war, ergriff sie die Möglichkeit, die Stelle zu 50% anzutreten. So besetzte ich damals schon die anderen 50%. Die Frage stand dann im Raum: Spiele ich noch woanders vor, oder verspricht die Situation in Jena eine Berufsaussicht? Wir beide fühlten uns schon während dieser Jahre im Jenaer Orchester sehr wohl. Dann stand die China-Tournee der Jenaer Philharmonie vor der Tür und wir beide erhielten die Chance, uns für diese Reise die Soloflötenstelle zu teilen. Davor hatten wir natürlich einen großen Respekt, andererseits wollten wir dem Orchester auch zeigen: Wir wollen für Jena spielen, wir möchten die Herausforderung annehmen. Darin steckt ja auch die Chance, sich zu profilieren und alle künstlerischen Facetten zu präsentieren. Die Reise generell bringt ein Orchester immer intensiver zusammen, man entwickelt einen besonderen Zusammenhalt, der auch trägt, wenn man sich solchen besonderen Herausforderungen stellt. Dies verspüre ich bis heute!

Mit welchem Instrument würdest du am liebsten einmal tauschen?

Tatsächlich mit Cello oder Bratsche! Geige und Flöte sind in der Klanghöhe zu ähnlich, aber ich möchte sehr gerne wissen, wie man ein Streichinstrument spielt. Schon allein darum, weil man mehr als die Melodie spielen kann und ein anderes Harmonieverständnis bekommt. Man kann sich soviel voneinander abgucken und würde sich musikalisch ganz anders verstehen, wenn man spüren könnte, wie sich die anderen Instrumente spielen lassen. Auf diese Aha-Effekte wäre ich sehr neugierig.

Musik - ein Traumberuf?

Absolut!!! Gerade jetzt in der Pandemiezeit wird mir das immer deutlicher bewußt, da wir nicht spielen können. Die Momente von Konzerten sind so einzigartig, die kann ich mir bei keinem anderen Beruf der Welt vorstellen. Die kommen hinterm Schreibtisch einfach nicht vor! Auch wenn jeder von uns Musikern seinen Alltag genau wie jeder andere Mensch erlebt und meistern muss, begegnet uns auf der Bühne eine andere Dimension des Lebens. Darum finde ich alles künstlerische Äußern so essentiell!

Pia Scheibe

Wann begegnete dir, Pia, in deinem Leben die Flötenmusik?

In meiner Erinnerung hörte ich als Kind „Peter und der Wolf“ rauf und runter, wobei mich der Vogel am meisten faszinierte. Es war außerhalb meiner Vorstellungskraft, wie man das überhaupt spielen kann. Und heute weiß ich, es ist tatsächlich schwer! Und als ich dann ein erstes Flötenkonzert hörte, war meine Entscheidung zur Flöte völlig klar.

Fortsetzung S.11



Foto: Christoph Staemmler

Wie reifte der Entschluss, Musik zu studieren?

Das war ein langsamer Prozess, denn ich bin die einzige Musikerin in meiner Familie. „Ist das nicht eine brotlose Kunst? Kann man das echt beruflich machen?“ Seit meinem 15. Lebensjahr dachte ich immer wieder darüber nach, aber erst kurz vor dem Abitur stand es für mich fest, ein Musikstudium aufzunehmen. Ich nutzte das halbe Jahr nach dem Abitur, um mich intensiv auf die Aufnahmeprüfung vorzubereiten, und war am Ende sehr glücklich, einen Studienplatz an der Weimarer Musikhochschule bei Prof. Ulf-Dieter Schaaff errungen zu haben. Genauso faszinierte mich Barockmusik und der Klang der Traversflöte. Darum schloss ich ein Masterstudium der Alten Musik in Frankfurt am Main an. Zu dieser Zeit spielte ich auch schon erste Aushilfsdienste in der Jenaer Philharmonie und bin viel hin und her gefahren.

Welche Höhen und Tiefen erlebst du bisher in deinem beruflichen Werdegang?

Was viele Musiker heutzutage begleitet ist die Furcht, kein Auskommen zu finden. Auch wenn man weiß, dass man etwas kann, man seine Stärken und Schwächen kennt, ist es am Ende auch Glückssache, ob es mit einer Stelle klappt und in welcher Stadt man landet. Selbst wenn man ganz hart arbeitet und alles dafür gibt, hat man keine Garantie, beruflich zum Erfolg zu kommen. Diese Angst sitzt tief, und ich kann es manchmal noch gar nicht richtig begreifen, dass hinsichtlich meiner Anstellung nun etwas Ruhe eingekehrt ist, wofür ich sehr dankbar bin. Ich möchte mich natürlich immer noch weiterentwickeln, und da ist ein kleines Quäntchen Ehrfurcht vor der Situation gar nicht so schlecht.

Wie klingt die Stadt Jena für dich?

Zunächst nach Vogelgezwitscher, aber auch nach Verkehr und Industrie. Das Besondere an Jena ist, dass man sich in kürzester Zeit in wunderbarer Natur wiederfinden kann.

Was passiert nach dem Konzert?

Bei welcher Tätigkeit spannst du von der Musik aus?

Ich lasse ich mir gerne Zeit, alles nachklingen zu lassen, am liebsten zusammen mit den Kollegen. Ich kann nicht sofort ins Bett springen! Sonst bin ich gerne in der Natur, liebe Paddeln, Wandern und Spaziergehen.

Wo siehst du die Philharmonie in zehn Jahren?

Ich wünsche uns ein begeistertes Publikum. Ein zahlenmäßig großes wage ich heute gar nicht zu sagen... Ich stelle mir eine musikalische Vielfalt vor, mit der man verschiedenste Menschen musikalisch beglücken und persönlich erreichen kann.

Dein Musiktipps:

Neben der unbestrittenen Nummer Eins Johann Sebastian Bach führt heutzutage Telemann eher ein Mauerblümchendasein. Ungerechtfertigt, wie ich finde! Auch von ihm gibt es so wunderbar zu Herzen gehende Musik. Und zu Lebzeiten war er kurioserweise der viel Berühmtere von beiden.

Liebe Elisabeth, liebe Pia, wir gratulieren herzlich zu eurer Festanstellung und wünschen alles Gute, Zufriedenheit im Beruf und bald wieder eine reale Zuhörerschaft!

Interviews: Monika Steinhöfel

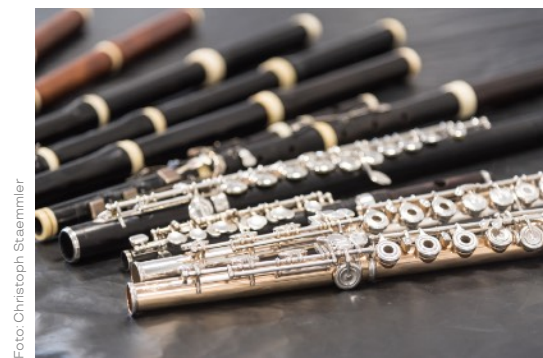


Foto: Christoph Staemmler

Außerdem spiele ich eine klassische Flöte und Piccolo – die sehen aus wie Traversflöten mit ein paar lustigen Hebeln dran und das ist nochmal eine Welt für sich mit unzähligen Griffmöglichkeiten und einem dadurch sehr breiten Klangspektrum.

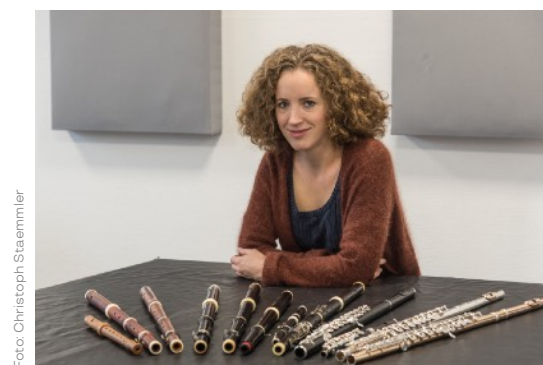


Foto: Christoph Staemmler

Mein Flötenkauf

Ich habe mich durch gefühlt tausend Instrumente probiert. Es gibt so viele Hersteller, deren Qualität sehr nah beieinander liegt. Ich nutzte während meines Studiums die Angebote verschiedener Flötenhändler. Diese kommen quasi mit ihrem Bauchladen an die Musikhochschulen, weil dort natürlich ihre Kundschaft zu finden ist. So begegnete mir auch die Flöte, die ich heute spiele. Allerdings war sie für mich so unsagbar teuer! So habe ich sie wieder zurückgelegt. Aber der Traum blieb im Kopf. Letztendlich fand ich genau dieses Modell aus zweiter Hand, was für ein Zufall! Es ist eine Flöte von Nagahara, einem Flötenbauer aus Boston (USA), deren warmer Klang mich bis heute begeistert.



Philharmonische Plätzchen

Pia Scheibes Empfehlung für Sie

Meine liebsten Plätzchen in der Weihnachtszeit sind Zimtsterne und Vanillekipferl. Diese habe ich in meiner Kindheit gerne mit meiner Mutter zusammen gebacken und die musste es immer geben. Das ist im Grunde bis heute so geblieben. Erst später habe ich gemerkt, dass gerade auch die Kombination ziemlich schlau ist, da man für die Zimtsterne Eiweiß braucht und für die Kipferl dann das Eigelb! So muss man nichts aufheben, um es dann doch nicht mehr zu benutzen...

Zutaten: 125 g Zucker, 200g Butter, 250g Mehl, 200g gemahlene Mandeln, 2 Eigelb, ausgekratztes Mark einer Vanilleschote, 3 EL Puderzucker, eine Prise Salz
Zubereitung: Mürbeteig kneten, Rollen von 2 cm Durchmesser formen, in 1 cm dünne Scheiben schneiden, formen und aufs Blech legen.

Vanillemark mit Puderzucker mischen, lauwarme Kipferl darin wälzen

Bei 200°C ca. 10 min backen. Gutes Gelingen!

Und im nächsten Jahr verraten wir das Zimtsternerezept...

Unsere Sponsoren

Ohne Ihre Spenden und die Unterstützung der Philharmonischen Gesellschaft Jena e.V. sowie JenaKultur ist das Erscheinen dieser Zeitung nicht möglich. Auch Familie Dworazik wieder ein herzliches Dankeschön! Möchten auch Sie spenden, wenden Sie sich bitte an uns: seitenklang@mail.de.



www.philharmonische-gesellschaft-jena.de

SeitenAusklang

Die Zeit steckt voller Unwägbarkeiten.

Wir lassen uns überraschen, wann wir uns wiedersehen und der Musik gemeinsam frönen dürfen. Bis dahin wünschen wir Musikerinnen und Musiker der Jenaer Philharmonie Ihnen allen frohe Weihnachten, friedliche Feiertage und vor allem ein gesundes neues Jahr 2021.

Auf Wiederhören!

SeitenKlang 18 - 2020 - 4

Impressum: Monika Steinhöfel % Jenaer Philharmonie, Carl-Zeiss-Platz 15

Tel.: 03641-498101 seitenklang@mail.de

Redaktionsteam: Christoph Staemmler, Katharina Georgiev, Christiane Backhaus, Monika Steinhöfel

Fotos: falls nicht anders bezeichnet: Christoph Staemmler, Monika Steinhöfel

Druckerei: WIRmachenDRUCK GmbH Mühlbachstr. 7, 71552 Backnang